

Zur Schaffhauser Topographie. Das Schmiedentörli

Autor(en): **Schib, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte**

Band (Jahr): **15 (1938)**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-841055>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

b) Das Schmiedentörli.

Von Karl Schib.

Der Grundriß des mittelalterlichen Schaffhausen bildete ein Dreieck, dessen Grundlinie am Rhein und dessen Schenkel am Fuße der Steig und des Emmersberges hinzogen, um sich an der Spitze, am Schwabentor zu treffen. Nach den alten Plänen und Prospekten waren nicht nur die beiden Schenkel mit Mauern und Türmen bewehrt, sondern auch gegen den Rhein waren Stadt und Klosterbezirk befestigt. Die Rheinbefestigung bestand aus einer Mauer mit verschiedenen Halbrundtürmen, einem Schutzgatter an der Mündung der Durach und einem starken Rundturm beim Schmiedentörli¹⁾. Dieser Rundturm flankierte das Schmiedentörli und sicherte so den einzigen Eingang vom Rhein in den Klosterbezirk. «Das Schmittentörli gehört dem closter zû und gibt keinen weg, dann allein biß an den Rhin, so daran abhin louft», sagt Rüeger in seiner Chronik²⁾. Diese befestigte Südwestecke des Klosterbezirks wird in manchen Urkunden erwähnt; hier war eine wichtige Fischenzgrenze³⁾; das Kloster hatte bekanntlich die Fischenzen als Erblehen verliehen, die Mönche hatten sich aber die Freiheit vorbehalten, «daß si körbli zû grundlen in den Rhin setzen mochtend, von des closters schmitten an biß hinuf zum schutzgatter⁴⁾». Die eben erwähnte Schmiede des Klosters flankierte das Törchen an der obern Seite und gab ihm den Namen⁵⁾.

Schmiedentörli und Rundturm fielen mit den meisten

¹⁾ Vgl. die Bilder in Rüeger, Chronik der Stadt und Landschaft Schaffhausen I, S. 408, Taf. I—III.

²⁾ Rüeger I, S. 354.

³⁾ Vgl. z. B. StA Schaffh. Urk. v. 18. V. 1486.

⁴⁾ Rüeger I, S. 407; grundle = am Grunde des Wassers lebende Fische fangen.

⁵⁾ Rüeger bezeugt das ausdrücklich I, S. 252.

andern Befestigungswerken und über die Fundamente floß der Rhein; nichts schien deshalb spurloser verschwunden zu sein, als gerade diese Ecke Alt-Schaffhausens. Nun hat ein glücklicher Zufall gerade hier interessante Einblicke in die Befestigungsarchitektur ermöglicht. Als bei der Erbauung des Rheinuferkanals im vergangenen Frühling eine Eisenspundwand in das Rheinbett geschlagen wurde, stießen die Eisenplatten auf die Fundamentsteine des Rundturmes (vgl. die Draufsicht). Eine nähere Untersuchung brachte die Feststellung, daß die Fundamentquadern auf mächtigen, sehr guterhaltenen Eichenpfählen ruhten. Eine Ueberraschung bedeutete die Bloßlegung eines sorgfältig ausgebauten Wasserkanals, dessen Fundament ebenfalls auf Eichenpfählen ruhte und dessen Sohle unter den Fundamentsteinen des Rundturmes lag (vgl. Schnitt A—B). Dieser Wasserkanal öffnete sich im Innern des Turmes in einem etwas tieferliegenden Wasserschacht. Das Wasser floß also durch den Kanal in den Turm und konnte dort aus dem mit besonderer Sorgfalt ausgemauerten Schacht geschöpft werden. Welches ist der Sinn dieser Einrichtung? Es dürfte sich um nichts anderes als um eine sehr alte Wasserversorgung des Klosters handeln. Das Wasser floß in einiger Entfernung vom Ufer aus einer Tiefe, die der Kanalsohle entsprach, durch den Kanal in den Turm und war so bedeutend weniger verunreinigt als das am Ufer geschöpfte. Dazu erlaubte diese Anlage einen auch im Falle einer Belagerung sicheren Zugang zum fließenden Wasser. Daraus ergab sich auch die Notwendigkeit, diese ganze Anlage samt dem Schmiedentörli mit einem besonders starken Rundturm zu schützen.

Unter dem Terrain (1937) stieß man auf der Höhe 390,12 auf einen Quaderstein, der auf einem Findling ruhte, dessen Ecken abgerundet waren; damit war die alte Schwelle des Tores freigelegt (vgl. Schnitt E—F). Der heutige mittlere Wasserstand liegt über der Höhe der Schmiedentorschwelle, was sich aus der Stauwirkung des Moserdammes ohne weiteres erklärt⁶⁾.

⁶⁾ Rüeger I, S. 31 berichtet von einem Damm, der schon zu seiner

Ueber das Alter dieser Fundamente läßt sich nichts Sicheres feststellen; die urkundliche Ueberlieferung versagt; das Schmiedentörli wird urkundlich erst 1486 erwähnt, aber die Anlage ist zweifellos bedeutend älter.

Zeit auf der Höhe des Schmiedentörli den Rhein staute — «dann dadurch das Wasser des Rhins geschwelt, das das wûr zû den mülinen erhalten» — unterhalb des Schmiedentörlis lagen die städtischen Mühlen.